

### Althochdeutsche Griffelglosse

fol. 178r, Z. 14, *adherere* – **pirjn.n**

(14) ... quam porro magna sit laus **adherere** deo ut ei uiuat inde / (15) sapiat illo gaudeat (Augustinus, De civitate Dei, XII, 1; CCSL 40, S. 356, 67) 'Welch hoher Ruhm ist es daher, Gott **anzuhangen**, um in ihm zu leben und in ihm weise und fröhlich zu sein'<sup>69</sup>.

Die Griffelglosse über *-re do* von *adherere deo* in deutlicher Ritzung, aber schwer leserlich. Unklares 2. *i* vielleicht mit *r* ligiert. Von zu vermutendem *a* ist allenfalls eine steile Rückenlinie zu erkennen.

**pirjn.n**: Mit einiger Wahrscheinlichkeit Inf. st. V. ahd. *pirīnan* [*bi(h)rīnan*] 'berühren', 'unmittelbar nahe sein', 'angrenzen' – GSp IV, Sp. 1158; SchW, S. 278; StWG, S. 485; SchG VII, S. 414.

### Sprache und Funktion der Glossen

Sprachlich lässt sich der Eintrag mit verschobenem */b/* in *pi-* dem Oberdeutschen zuweisen. Trifft die Identifikation als *pirīnan* zu, ist Schwund von anlautendem, präkonsonantischem *h-* zu konstatieren. Dieses ist im Oberdeutschen in den Denkmälern schon im 8. Jahrhundert unsicher behandelt<sup>70</sup>. Die Glosse könnte also noch aus der Zeit um 800, ebenso aber auch aus späterer Zeit stammen. In Anbetracht der Geschichte der Handschrift ist eine Eintragung der Glosse in Freising sehr wahrscheinlich. Das Interpretament ist entweder kontextuell motiviert zu verstehen als individuelle Deutung des hier von Augustinus eingehend behandelten Ausdrucks (*deo*) *adhaerere*, oder aber als Vokabelangabe der Zweitbedeutung von lat. *adhaerere* (+ Dat.) 'angrenzen' (GH I, Sp. 115f.).

Weitere Griffelglosseintragungen:

*Schriftliche*: fol. 178r, Z. 21, intl. **D D Diui**; fol. 185v, m. u. kleine Ritzung (Schrift?); fol. 188v, m. o. ?; fol. 199v, Z. 16, über *creauerit* – (...); fol. 205v, Z. 8, über *quam* – **fe?**; fol. 222v, Z. 17, über *ergo* – ...; fol. 227r, m. u. **ala**. – *Zeichnungen*: fol. 216v, Z. 5, m. l. ornamentale Zeichnung; fol. 222v, Z. 9 intl. und m. l. je ein menschlicher Kopf. – *Kritzeleien*: fol. 242r, m. o.; fol. 260r, m. u.; fol. 262v, m. u.; 262, m. u.

<sup>69</sup> Übersetzung aus A. Augustinus, Vom Gottesstaat, S. 60.

<sup>70</sup> BRG § 153, Anm. 1, S. 148.

### 4. München, Bayerische Staatsbibliothek Clm 6279 (nicht in BStK und BStH; neue BStK-Nr. 710ak)

#### Die Handschrift

Aus den nicht zahlreich verfügbaren Beschreibungen<sup>71</sup> gebe ich den folgenden Steckbrief: 188 Blätter (nach fol. 106 irrtümlich 101-106 doppelt gezählt; 107 ist neu 113, usw.) 28,5 x 20, Schriftraum 22-23,5 x 15,5; 25 Zeilen (in Lage V 26 Zeilen). Schrift: Frühe karolingische Minuskel von mehreren verwandten Händen. Heller spätgotischer Einband mit Streicheisenlinien. Schließe defekt, Kettenöse abgerissen. Inhalt: fol. 1r Traditionsnotiz<sup>72</sup>, fol. 1v-188r Gregorius Magnus, Moralia in Job, pars III; 188rv Ratherius Veronensis: Contra reprehensores sermonis eiusdem (Nachtrag, 10. Jahrhundert)<sup>73</sup>. Gemäß Schriftbefund ist die Handschrift in Freising unter Bischof Ardeo (764-783) entstanden. Ein Freisinger Besitzvermerk des 12. Jahrhunderts findet sich auf fol. 1v.

#### Althochdeutsche Griffelglossen

Die Autopsie<sup>74</sup> hat 2 althochdeutsche Griffelglossen von verschiedenen Händen zu Tage gefördert, die sich durch graphematische und lexematische Eigentümlichkeiten auszeichnen.

#### 1. fol. 72v, Z. 7, *uapulet* – **uuizze**

(5) ... Qui enim<sup>75</sup> diui/ (6) na animaduersione percutitur Dum nouit quidem / (7) quia uapulat sed cur<sup>76</sup> **uapulet** ignorat (Gregorius Magnus, Moralia III, 13. Buch, Kap. 26; CCSL 143A, S. 685, 13) 'Dieser aber wird geschlagen durch die Heimsuchung Gottes. Da er tatsächlich weiß, dass er geschlagen wird, aber nicht weiß, weshalb er **geschlagen wird**, ...'.

<sup>71</sup> Catalogus, III, 2,1, S. 136f.; CLA 9, 1259, S. [9]; B. Bischoff, Schreibschulen, I, S. 76f. (B. Bischoff, Schreibschulen, 2, S. 212), B. Bischoff, Katalog, II, S. 236, Nr. 3026b; K. Bierbrauer, Die vorkarolingischen und karolingischen Handschriften, Textbd., Nr. 15, S. 21. Zum Buchschmuck (Zierschrift, 3-6 zeilige Initialen mit Flechtbandmuster) siehe E. Kessler, Auszeichnungsschriften, Nr. 10.

<sup>72</sup> Enthält deutsche Orts- und Personennamen. Gedruckt in T. Bitterauf, Die Traditionen des Hochstifts Freising, II, S. 484.

<sup>73</sup> Text vollständig aus Freising in Clm 6340, 32rv.

<sup>74</sup> 12. 12. 2011; 13. – 15. 2. 2012.

<sup>75</sup> Ed. *autem*.

<sup>76</sup> Aus *quir* korrigiert.

Interlinear mit stumpfem Griffel über *uapulet* eingedrückt. Sehr eigentümlich sind die beiden Grapheme, die ich mit <z> wiedergebe. Es handelt sich um quasi spiegelbildliche z (siehe die Nachzeichnung). Bei -e ist der steile Rücken links eingerissen und sehr deutlich, die Zunge und der Kopf indes nur schwach sichtbar. Nachzeichnung:

**uizze:** 3. Pers. Sg. Konj. Präs. st. V. ahd. *wīzan* 'strafen' – GSp I, Sp. 1114f.; StWG, S. 741f.; SchG XI, S. 247-249. Der Glossator dachte sich entweder Gott als Subjekt, oder aber die Aktivform kann Reflex davon sein, dass *vapulare* nicht mehr, wie noch von Gregor, in passivischer Bedeutung gebraucht wurde.

## 2. fol. 91v, Z. 23, *urquetur* – **karalit**

(22) ... quia et ipse<sup>77</sup> eius *pol* (23) pulus cum eo ad supplicium pariter **urquetur** (Gregor, *Moralia* III, 14. Buch, Kap. 22; CCSL 143A, S. 713, 16) 'Denn er selbst und sein Volk zusammen mit ihm **wird** gleichsam zur Bestrafung getrieben'.

Mit stumpfem, gegenüber dem in Glosse 1 etwas schmalere Griffel gut lesbar interlinear über *-etur* des Lemmas eingedrückt. Unziales *a*, runder Fuß von *t*. Der obere Teil von *l* ist schwach in *-s* von *eius* (Z. 22) zu erkennen.

**karalit:** Nach der Form und als Interpretament zu lat. Passiv aufzufassen als Part. Prät. sw. V. ahd. *\*rellen* 'bedrängen', 'treiben'? Ein solches sw. V. ist mhd. und frnhd. belegt und lebt auch heute fort: *rellen* 'schroten', 'Körner aus den Hülsen quetschen', übertragen 'plagen', 'strafen' – LMW II, Sp. 402; DWB VIII, Sp. 804, J. A. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, 2, Sp. 86, auch Sp. 111f. und wird allorts als aus *renlen* assimilierte Form bezeichnet<sup>78</sup>. Die Situation ist allerdings unübersichtlich, indem in den Belegen unterschiedlich alte Assimilationen auftreten<sup>79</sup>.

<sup>77</sup> Ed. *ipse et*.

<sup>78</sup> Vgl. die Herleitung aus einem sw. V. ahd. *\*renmilōn* in SI, 6, Sp. 977.

<sup>79</sup> Sieh dazu SI, 6, Sp. 972, auch Sp. 865.

## Sprache und Funktion der Glossen

Die beiden Glossen zeigen Altertümlichkeiten. Die Doppelschreibung der Lautverschiebungs-Frikative nach Langvokal in Glosse 1 entspricht dem Usus in der ältesten Zeit<sup>80</sup>. Ist in Glosse 2 der Stammvokal tatsächlich kurz, ist von nicht umgelautetem /a/ und damit von einem Sprachstand noch des 8. Jahrhunderts auszugehen. Die Etymologie ist allerdings noch ungeklärt. Besondere Aufmerksamkeit verdient das singuläre Schriftzeichen für Lautverschiebungs-*z* in Glosse 1. Möglich, aber nicht zu beweisen, dass darin ein Verschriftungsversuch mit unkonventionellen Mitteln zu sehen ist.

### Weitere Griffelzeichnungen:

*Schriftliche:* Einträge mit wenigen Buchstaben, bei denen es sich in einigen Fällen um Textkorrekturen handeln könnte, möglicherweise vom Griffel der Glosse 1 auf fol. 15r, Z. 6, über *miraretur* – **n**; fol. 19v, Z. 8, vor *ligant* – **de**; fol. 68r, Z. 16, über *-i-* von *dicitur* – **u**; fol. 68r, Z. 25, über *dvimus* – **u**; fol. 78r, Z. 14, über *noctem* – **s**; fol. 85r, Z. 9, über *exent* – **i**; fol. 85v, Z. 24, über *ergo* – **ih**; fol. 89r, Z. 6, über *n-* von *nixibus* – **h**; fol. 116r, Z. 14, über *sinu* – (...); fol. 126r, Z. 6, über *si* – **uo**; fol. 127r, Z. 19, über *in* – **n**; fol. 129v, Z. 4 über *autem sententia* – **.eri**; fol. 129v, Z. 14, über *culpa* – **.o**; fol. 139v, Z. 2, über *non* – **?**; fol. 139v, Z. 5, über *fundunt* – **?**; fol. 145r, Z. 10, über *-ita* von *concupita* – **ſco**; fol. 140v, Z. 5, Korrektur *si* mit Griffel vorgeschrieben; fol. 149r, Z. 2 über *de-* von *deripiens* – **an**; fol. 182r, m. u. **str.n.fui**. – *Zeichnungen:* fol. 96v, m. 1. neben Z. 10-14 Menschenkopf im Halbprofil; fol. 128r, Z. 12 intl. Kritzelei und m. u. geöffnete rechte Hand. – *Anderes:* fol. 47v, Z. 15 intl. und m. 1. Zeichen; fol. 76r, intl. mehrere kleine Striche.

## 5. München, Bayerische Staatsbibliothek Clm 6297 (nicht in BStK und BStH; neue BStK-Nr. 710al)

### Die Handschrift

Den Beschreibungen<sup>81</sup> entnehme ich die folgenden Eckdaten: Der Codex umfasst 146 Blätter, 27x17,5-18, Schriftraum 20,5-21x13, 2-spaltig, 27 und (ab

<sup>80</sup> BRG § 160, S. 155.

<sup>81</sup> Catalogus, I, 3, S. 88; Catalogus, III, 2,1, S. 169f.; CLA 9, 1263, S. [10]; B. Bischoff, Schreibschulen, I, S. 74f.; (Nachtrag B. Bischoff, Schreibschulen, 2, S. 212); K. Bierbrauer, Die vorkarolingischen und karolingischen Handschriften, Textbd., Nr. 11, S. 19; vgl. auch B. I. Doen, Nachrichten, S. 520. Zum spätottonischen Einband I. Schäfer, Buchherstellung, S. 269f.